

«Das gebratene Murmeltier...»

Berghotels zwischen
Alpweide und Gipfelkreuz

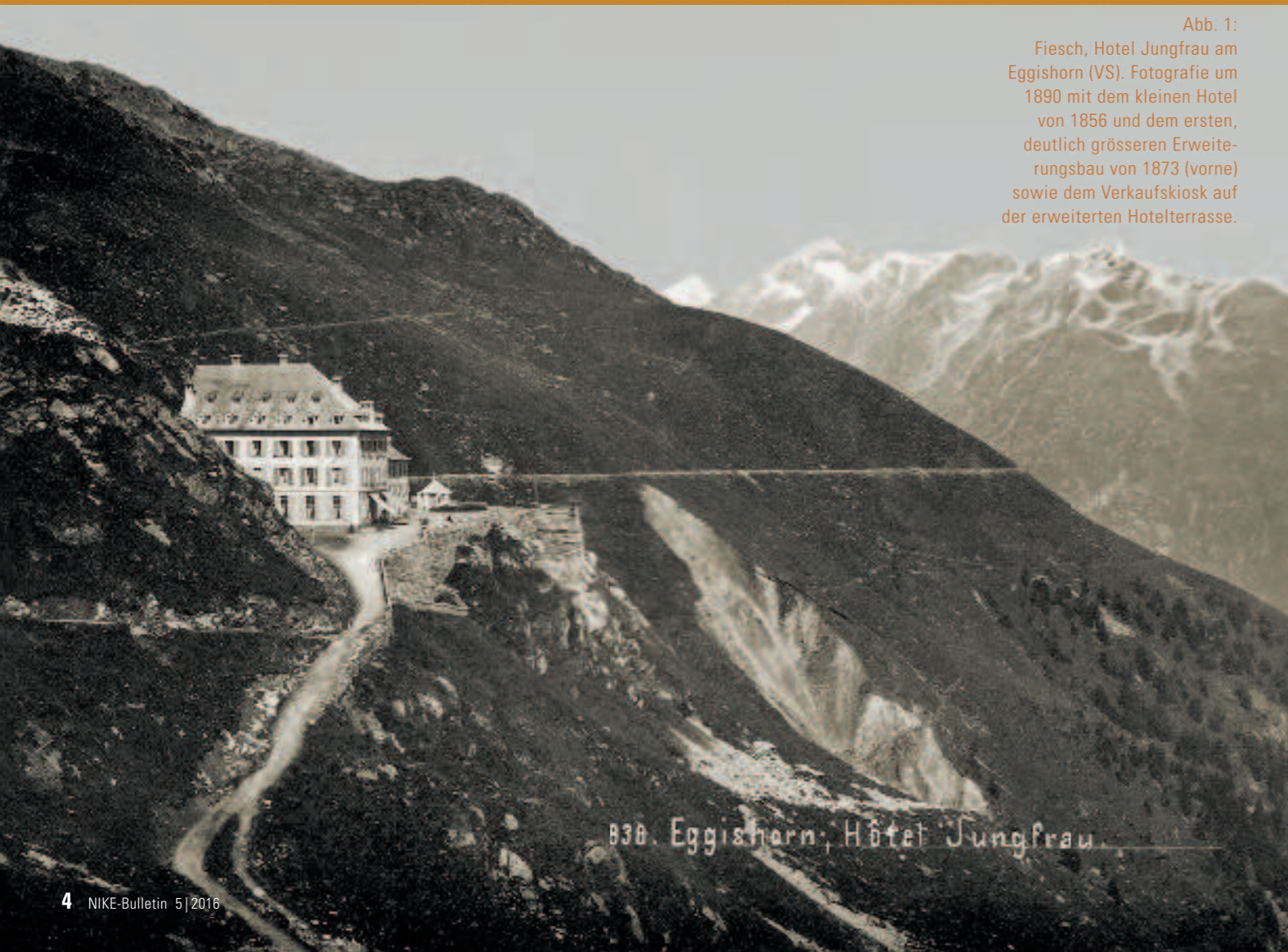


Abb. 1:
Fiesch, Hotel Jungfrau am
Eggishorn (VS). Fotografie um
1890 mit dem kleinen Hotel
von 1856 und dem ersten,
deutlich grösseren Erweite-
rungsbau von 1873 (vorne)
sowie dem Verkaufskiosk auf
der erweiterten Hotelterrasse.



Abb. 2:
Rigi-Kulm (SZ).
Hochbetrieb vor dem
ersten, 1816 eröff-
neten Gasthaus von
Rigiführer Joseph
Martin Bürgi-Ulrich.

Von Roland Flückiger

Die Geschichte der Berghotels beginnt mit bescheidenen Unterkünten in Pfarrhäusern, weist vor genau 200 Jahren ein erstes Berggasthaus auf Rigi Kulm aus, findet in den «Goldenen Jahren des Alpinismus» einen Höhepunkt mit zahlreichen Unterkünten als Basislager zur Eroberung der Drei- und Viertausender und gipfelt schliesslich in der «Belle Époque» zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg mit prunkvollen Hotelpalästen.



Abb. 3:
Genf, Hôtel des
Bergues. Das erste
Stadthotel am Wasser
in der Schweiz wurde
1834 eröffnet. Hotel-
prospekt kurz nach
der Eröffnung.

Das Loblied der britischen Bergsteigerin Eliza Robinson (1819–1878) über die Aussicht vom Gipfel des Eggishorns (VS) anlässlich ihres Besuches im Sommer 1856 war euphorisch: «... the view from the summit of the horn is so immeasurably superior to what can be seen from below (...) Thirty-four glaciers are visible ...» Nach der Rückkehr ins Hotel Jungfrau am Eggishorn (Abb. 1) erhielt ihre Reisegruppe dort ein gebratenes Murmeltier vorgesetzt, das der Bergsteigerin aber gar nicht behagte: «At our déjeuner the landlord supplied, among other delicacies, a roast marmot, served hot. Its flavour is not wholly unlike hare, but the food is decidedly too rich for the digestion of ordinary mortals.»¹ Mit dem Reisebericht der damals bekannten Bergsteigerin in ihrem Buch «A Lady's Tour round Monte Rosa» trat das später bedeutendste Hotel im Aletschgebiet kurz nach seiner Eröffnung erstmals in Erscheinung. Damals hatte der sagenhafte «rush» englischer Bergenthusiasten das Hochgebirge in

voller Wucht erfasst und Übernachtungen in Höhenlagen galten als höchst erstrebenswertes Ziel einer Bergtour.

Zwei Generationen früher waren die Alpen noch «terra incognita». Die wenigen Reisenden, die sich vor 1800 in höhere Gegenden wagten, fanden dort nur spärliche Nachtlager, etwa in einem Pfarrhaus. Erste Gasthäuser auf Schweizer Berggipfeln entstanden erst im frühen 19. Jahrhundert: 1816 auf Rigi Kulm (SZ; Abb. 2), in den 1820er-Jahren auf dem Faulhorn (BE) und 1830 in Gletsch (VS) an der Rhonequelle, «in der ödesten Gegend der Welt», wie Johann Wolfgang Goethe auf seiner Schweizerreise 1779 notierte. Nach 1830 sind Unterkünte auf der Wengernalp, der Grossen und Kleinen Scheidegg (BE) sowie im Walliser Saastal nachgewiesen. Diese ersten alpinen Gasthäuser waren noch traditionelle Gebäude in der Bauweise der jeweiligen Gegend, ganz im Gegensatz zu den damaligen Grosshotels am Seeufer mit ihren repräsentativen Fassaden (Abb. 3).

In den so genannten «Goldenen Jahren des Alpinismus» zwischen 1855 und 1865, der «rush hour» britischer Bergsteiger im

¹ Henry Warwick Cole (Mrs.). A lady's Tour round Monte Rosa. In a Series of Excursions in the Years 1850-56-58. London 1859, hier S. 68 und 71.



Abb. 4: Zermatt (VS), Hotel Monte Rosa. Das seit 1855 durch Alexander Seiler zum Steinbau umgebaute Hotel Monte Rosa in Zermatt stach als Massivbau deutlich aus dem traditionellen Ortsbild hervor. Älteste bekannte Fotografie um 1860 mit dem Hotel rechts im Bild.

Hochgebirge, entstanden etliche neue Berg-hotels als Basislager für die Eroberung der nahe gelegenen Berggipfel, von denen sie oftmals ihren Namen erhielten, wie das oben genannte Hotel Jungfrau am Eggishorn. Ihr Erscheinungsbild unterschied sich nun bereits von den einfachen Vorgängerbauten. Vielerorts bildeten sie einen markanten Gegensatz zu den traditionellen Holzbauten der alpinen Dörfer (Abb. 4). Die damalige Bergbegeisterung weckte auch Projekte zur Erschliessung von Gipfeln mit der Eisenbahn. Dieser Traum verwirklichte sich mit der Erfindung des Zahnradsystems, mit dem Niklaus Riggenbach (1817–1899) die erste europäische Zahnradbahn von Vitznau (LU) nach Rigi Staffel erbaute und 1871 eröffnete (Abb. 5).

Bergbahnboom und Belle Epoque

Nachdem die lange anhaltende Wirtschaftskrise der 1870er-Jahre noch zahlreiche Bahnprojekte vereitelt hatte, entwickelte sich im ausgehenden 19. Jahrhundert ein eigentlicher «Bergbahnboom». So eroberte die Zahnradbahn 1890 den Monte Generoso (TI), 1892 das Briener Rothorn (BE) und den Rochers-de-Naye (VD) sowie 1893 die

Schynige Platte (BE) und die Kleine Scheidegg (BE, Abb. 6). 1898 nahm die erste elektrische Bergbahn der Schweiz von Zermatt zum Gornergrat (VS) ihren Betrieb auf. 1912 schliesslich fand der 1896 begonnene ambitionöse Bahnbau auf den Jungfraujoch (Grenze BE/VS) seinen Abschluss. Dank diesen Bergbahnen konnten sich Luxushotels an immer höher gelegenen Standorten etablieren (Abb. 6). In der Zeit der «Belle Époque» zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg entstanden aber auch andernorts in der Schweizer Bergwelt zahlreiche Hotels der Luxusklasse mit dreiteiligen, manchmal sogar fünfteiligen Fassaden (Abb. 7). Diese Prunkbauten dienten einer verwöhnten Kundschaft, die im Sommer ihren Aufenthaltsort vorübergehend dorthin verlegte, als beliebte Aussichtsterrasse. Zwischen *lunch* und *dinner* genoss die vornehme Gesellschaft dort das Bergpanorama und beobachtete mit dem Fernrohr die mutigen Seilschaften an den Drei- und Viertausendergipfeln. Dabei diskutierten die Bergenthusiasten immer häufiger über die nahe Bergwelt, die sie immer seltener selber bestiegen. Hotelnamen wie Bellevue (Abb.



Abb. 5: Güterzug der Vitznau-Rigi-Bahn auf der berühmten Schnurtobelbrücke, fotografiert im Eröffnungsjahr der Bahn 1871.



Abb. 6: Kleine Scheidegg (BE), Hotel Bellevue. Fotografie von 1893 mit dem gleichzeitig mit der Wengernalpbahn eröffneten Hotel.

6) oder Belvédère waren das Resultat dieser neuen Hotelkategorie im Gebirge.

Die Zeit der «Belle Époque» war geprägt von einem oftmals eklatanten Gegensatz zwischen den wohlhabenden Touristen und der einheimischen, mehrheitlich mäsarmen Bergbevölkerung. In den Luxushotels vergnügte sich die mondäne Hotelgesellschaft aus der europäischen Oberschicht, vielerorts von der Umwelt völlig abgeschottet. Sogar in dem auf 2200 Meter ü. M. in der Berg-Einsamkeit gelegenen Hotel Jungfrau am Eggishorn (Abb. 1) inszenierte der initiative Hotelier damals eine autonome Hotelwelt mit Post- und Telegrafestation, englischer und katholischer Kapelle, einer grosszügigen Aussichtsterrasse und einem Tennisplatz, einer selbständigen Landwirtschaft sowie eigenen Säumern und Bergführern. Während das Kellerinventar dieses Berghotels von 1901 unter anderem zehn verschiedene Champagnermarken und andere kulinarische Köstlichkeiten auflistet, gehörten die benachbarten Alpherden mit einem Kilo Käse, einem Roggenbrot und einem Weissbrot pro Kuh und Sommer bereits zu den gut verköstigten Bergbewohnern. Diese waren vielerorts gezwungen, ihre Lebensbedingungen mit Blumen-

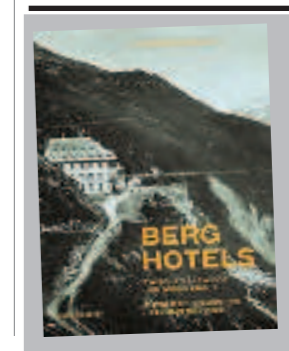
und Souvenirverkauf oder sogar mit Bettelei zu verbessern. Die Grand Hotels durften sie zudem höchstens als Bedienstete betreten, in der Regel durch einen «Hintereingang». Nur der Beruf des Bergführers etablierte sich im 19. Jahrhundert als prestigeträchtige Arbeit im Fremdenverkehr, bei der sich auch gutes Geld verdienen liess. Treffend charakterisiert der Schweizer Schriftsteller Konrad Falke² diese Gegensätze in seinem 1913 erschienenen Roman «Wengen»: «Am Abend aber sehen die verwundert an die Hotelfenster heranschleichenden Bergler in den Ballsälen solch eine flimmernde Pracht, als wäre der Märchenzauber König Laurins Wirklichkeit geworden.»³

² Konrad Falke (eigentlich Karl Frey, 1880–1942), Studium der Rechtswissenschaft sowie Philosophie und Literatur mit Promotion 1903. Unterricht an der ETH und der Universität Zürich. Seit 1912 freier Schriftsteller und Privatgelehrter in Zürich und Italien, seit 1939 in den USA. 1937 bis 1940 Herausgeber mit Thomas Mann der Exilzeitschrift *Mass und Wert*. Verfasser zahlreicher Romane, Erzählungen, Essays, Gedichte und eines umfangreichen, vom Klassizismus beeinflussten dramatischen Werks.

³ Konrad Falke. *Wengen*. Zürich 1913, S. 78. König Laurin ist der sagenhafte Zwergenkönig des Rosengartens (im Massiv der Dolomiten), der im Kampf gegen Dietrich von Verona unterliegt. Die Geschichte wurde als Heldenepos aus dem 13. Jahrhundert sowie als volkstümliche alpenländische Sage überliefert.



Abb. 7: Riffelalp bei Zermatt (VS). Erstes alpines Hotel mit einer fünfteiligen Fassade, 1884 von Hotelier Alexander Seiler eröffnet, nach einem Entwurf des bekannten Architekten Robert Roller aus Burgdorf.



Roland Flücker-Seiler. *Berghotels zwischen Alpweide und Gipfelkreuz. Alpiner Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden, Hier und Jetzt, 2015. 260 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in Schwarz-Weiss. CHF 89.– ISBN 978-3-03919-322-6